

Erfülltes Leben

Familie Martin

„Dieser ist es, den ich für dich bestimmt habe“, sagte eine innere Stimme zu Zélie, als sie Louis zum ersten Mal begegnete. Zélie geht es nicht um die materielle Versorgung, ihre eigene Tätigkeit wirft genug ab, sie wünscht sich einen frommen und charakterfesten Mann, um eine Familie zu gründen.

Fromm und fest im Charakter, das ist der 35-jährige Louis Martin ganz bestimmt, doch auf eine Familie ist er nicht eingestellt. Als junger Mensch wollte er hoch hinaus. Mönch sein auf dem Großen Sankt Bernhard, Gott dienen und den Menschen in Bergnot beistehen, dafür lohnte es sich zu leben. Doch als zwei Anläufe zum Ordensleben scheitern, wendet er sich dem Uhrmacherhandwerk zu. Zielstrebig wie er ist, kann er schon mit 27 Jahren ein Uhren- und Schmuckgeschäft in Alençon eröffnen. Daneben lebt er, so gut es seine Umstände erlauben, sein Ordensideal: geistliche Literatur, feste Gebetszeiten, Wallfahrten und karitative Werke. Entspannung findet er in der Natur beim Angeln, in der Beschäftigung mit schönggeistiger Literatur und im Freundeskreis.



Zélie und Louis Martin



Bei einer Begegnung zwischen Louis und Zélie bleibt es nicht. Sehr rasch entwickeln beide eine seelische Vertrautheit, die nach wenigen Monaten, am 13. Juli 1858, zur Eheschließung führt. Zunächst einmal hat Louis Bedenken, die selbst gewählte Enthaltensamkeit aufzugeben. Doch 10 Monate später wird seine Vorstellung, wie Bruder und Schwester zusammen zu leben, von dem Wunsch nach vielen Kindern abgelöst. Und die stellen sich jetzt nacheinander ein.

Kindersegen

Den Anfang macht ein Mädchen. Aus Dankbarkeit und Verehrung gegenüber der Himmelskönigin erhält es den Namen Marie. Den Vikar, der die Taufe vornimmt, lässt der glückliche Vater wissen: „Das ist das erste Mal, dass Sie mich wegen einer Taufe sehen, doch es wird nicht das letzte Mal sein.“ Im Laufe der nächsten vier Jahre werden Pauline, Léonie und Hélène geboren. Nach den vier Mädchen stellt sich im achten Ehejahr der lang ersehnte männliche Nachwuchs ein. Die Mutter ist überglücklich, sieht sie ihn doch schon als Priester am Altar stehen. Ehrensache, dass er auf den Namen Josef getauft wird. Das Vertrauen auf den hl. Josef ist in der Familie Martin grenzenlos. Dieses Vertrauen wird auf eine harte Probe gestellt, nachdem der Knabe, noch kein Jahr alt stirbt, und dem namensgleichen Brüderchen, das im folgt, dasselbe Schicksal widerfährt. Dennoch rechnet Zélie mit weiteren Geburten: „Ich gebe die Hoffnung nicht auf, noch drei oder vier Kinder zu bekommen.“

Damit behält sie Recht, denn schon zehn Monate nach dem Tod des zweiten Buben wird Céline geboren. Das Kriegsjahr 1870 wird für die Familie Martin auch zu einer privaten Heimsuchung, als die 5-jährige Hélène stirbt und der Säugling Mélanie-Thérèse buchstäblich verhungert, weil die lebensrettende Amme schwer erkrankt. Nach eineinhalb Jahren wagen Louis und Zélie es noch einmal und werden mit Therese belohnt.

Familie und Beruf

In der Rue du Point Neuf in Alençon betreibt Louis sein Uhren- und Schmuckgeschäft. Zélie, die früher ihren Lebensunterhalt mit der Anfertigung der sogenannten Alençon-Spitzen verdiente, arbeitet auch nach der Heirat in diesem Beruf weiter. Sie ist erfolgreich und bewegt ihren Mann, sich in ihr Geschäft mit einzubringen. So verkauft er 1870 sein Geschäft und gründet 1871 die neue Firma Fabrique de Point d'Alençon - Louis Martin, Alençon.

Zu diesem Zeitpunkt sind Marie und Pauline bereits zwei Jahre im Internat der Schwestern von der Heimsuchung im 50 km entfernten Le Mans. Die Trennung von der Familie ist erträglich, weil sie zu zweit sind und sich Zélies Schwester dort um ihre Nichten liebevoll kümmert. Im Elternhaus sind jetzt nur noch die sieben Jahre alte Léonie und das Baby Céline.



Familie Martin
(von Céline gemalt)

Mit Gott und miteinander

Von Natur aus sind Zélie und Louis sehr verschieden, sie, durch und durch Mutter, mit dem klaren Blick für die Bedürfnisse, Freuden und Sorgen eines jeden Einzelnen in der Familie, er, ein Romantiker, der Poesie, dem Gesang und dem Spiel zugetan, mit einer großen Liebe zur Natur und zum Vaterland. Worin sie sich nicht unterscheiden, ist ihre Glaubensüberzeugung. Beide sind sie entschlossen, sich ihre Liebe zu Gott etwas kosten zu lassen. Dazu gehören das persönliche und das Familiengebet, die strikte Sonntagsheiligung, Werktagsmessen, das Befolgen der Fastenzeiten und die ganz konkrete Hilfe für Menschen, die in Not geraten sind. Neben dem aktiven Tun üben sie sich in das Annehmen des göttlichen Willens ein. Dergestalt haben sie den Tod von vier Kindern bewältigt, und als Zélie mit 42 Jahren, vom Brustkrebs gezeichnet, ihr eigenes Ende kommen sieht, schreibt sie ihrer Tochter Pauline:

„Ich beunruhe mich überhaupt nicht, weil ich alles in Gottes Hände lege.“

Hubert Zettler